

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg



Ersteint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 80.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Belage Haus und Post.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 81.50 M.
Telegraphen-Adresse: Zeitung.
Ansprechender Nr. 27.

Anzeigen

werden die sechsseitige 3 mal hohe (Netto)-Reile oder deren Raum mit 2.50 M. berechnet; auswärts 8.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 4.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Setzungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerel Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 104.

Donnerstag, den 7. September 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 7. September 1922.

Warnung vor Zuckerrüben. Die von uns durch das Reichsministerium gebrachte Notiz bedarf einiger Nachbesserungen. Wir teilen darum folgendes mit: Die katastrophale Lage der Zuckerverorgung des deutschen Volkes war während der letzten Tage Gegenstand eingehender Erwägungen seitens der Reichsregierung. In welchen Bahnen sich diese Verhandlungen bewegt haben, darüber ist herzlich wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Viel Ergrübeltes scheint jedenfalls dabei nicht herausgekommen zu sein. Wunder darf dieses keineswegs nehmen, denn nach unserer unmaßgeblichen Meinung scheint das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über die Lage auf dem Zuckermarkt nur ganz notdürftig und dann vielleicht auch noch falsch unterrichtet zu sein. Beweis dafür gibt uns nachfolgende Notiz, die am 27. August in der Berliner Tagespresse durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verbreitet wurde. Hier der Wortlaut:

In der Öffentlichkeit sind neuerdings Nachrichten verbreitet, wonach damit zu rechnen sei, daß im September die Preise für in- und ausländischen Zucker erheblich in die Höhe gehen würden. Bei Zustandszucker liegt es allerdings auf der Hand, daß dessen Preis von dem jeweiligen Valutastand abhängig ist. Dagegen sind für Inlandszucker seitens der Zuckerverwaltungsstelle des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Verkaufspreise für den gesamten ihr noch zur Verfügung stehenden Zucker festgesetzt worden. Der Preis beträgt seit dem 1. Juli 1922 15 M. ab Fabrik für das Pfund; dazu kommen noch Fracht- und sonstige Spesen sowie die Zuschläge des Groß- und Kleinhandels. Eine Erhöhung dieses Preises ist bisher nicht eingetreten und auch nicht beabsichtigt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die Regierung ermahnt, die zu befürchtenden Preissteigerungen insbesondere durch Stichproben in den Läden festzustellen, ob die Verkaufspreise angemessen sind. Der Handel ist daher erneut darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Inlandszucker zu den hohen Preisen des Inlandszuckers unmöglich ist, und daß er sich durch eine solche Handlungsweise eines schmerzlichen Vergehens gegen die Wucherergesetzgebung schuldig macht.

Spitzen.

Womant von Paul Lindau.

ersch. 1920 by Wilmanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Die Spitze der Gräfin Jeneck?“ wiederholte er erneut.

„Die Camoraspitze? Wie konnten Sie dazu?“ Der Baron war im ersten Augenblick nicht imstande, diese Frage auch nur sich selbst gegenüber zu beantworten. Er setzte sich Wertha gegenüber ans Fenster, züngelte die Stirn, stützte das Kinn auf die Hand und starrte nachdenklich durch die Scheiben. Allmählich verschwanden die Falten von seiner Stirn; er hatte den Zusammenhang gefunden! Und nun vergaß er sich seine Lippen zu einem höhnischen Lächeln.

Er hatte ja von Berta erfahren, in welchen Beziehungen Rose Moadel früher zu Fritz Wildide gestanden hatte. Er wußte ja, daß auch Rose auf der Anlagebant gewesen hatte. Er lächelte. Die Rose war doch die Ehefrau von der ganzen Gesellschaft gewesen. Sie war freigesprochen worden.

Saga war der einzige, der die Lösung der Rätsels wußte, und er hatte keineswegs die Absicht, Berta zur Mitwisserin zu machen.

„Was das ist die Spitze der Gräfin Jeneck?“ rief er befriedigt aus, während er sich erhob. „Du bist deiner Sache doch ganz sicher?“

„Über ganz sicher!“, sprach Berta mit großer Bestimmtheit. „Ich habe die Spitze ja dreißigmal tausendmal in Händen gehabt und würde sie unter Tausenden wiedererkennen. Aber so erklären Sie mir doch nur.“

„Ich verstehe die Sache selbst nicht recht! Die Dame, der der Mantel früher gehörte, hat mir entschieden die Unwahrscheinlichkeit gesagt. Ich muß voraussetzen, daß sie irgendwelche Beziehungen zu dem Fehler gehabt und vielleicht von diesem den Auftrag erhalten hatte, die Spitze in Wien zu verkaufen. Dies Vorhaben ist durch den Zufall unserer plötzlichen Abreise vereitelt worden. So denke ich mir.“

„So etwas muß es auch sein!“, rief Berta, während sie beständig den Kopf schüttelte.

Wir wissen nicht, woher das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft seine Unterlagen für diese Notiz hat, die von einer Weltfremdscham zeugt, welche man eigentlich von dem für diese Frage zuständigen Ministerium niemals erwarten sollte. Eine größere Blamage konnte sich jedenfalls das Ernährungsministerium nicht zuziehen, als durch die in dieser Notiz eingestellte Behauptung, „eine Erhöhung des Zuckerpreises bisher nicht eingetreten und auch nicht beabsichtigt ist.“ Am Tage nämlich des Erscheinens dieser Notiz hatten die deutschen Zuckerraffinerien bereits beschlossen, den Preis für Inlandszucker mit sofortiger Wirkung fast um das Doppelte zu erhöhen, nämlich auf 5000 Mark per 100 Kilo ab Fabrik. Da nun gleichzeitig mit dieser Erhöhung des Preises ab Raffinerie alle damit verbundenen Nebenumkosten, auch Großhandelszuschläge, eine Erhöhung erfahren, wird für die Folge unter 5750 Mark bis 5950 Mark Inlandszucker im Großhandel überhaupt nicht mehr zu haben sein.

Turn und Spieltag. In dieser Stelle sei nochmals auf den Turn- und Spieltag des Turnvereins „Froher Mut“ hingewiesen. Die Vorbereitungsfolge ist sehr reichlich gehalten, sodaß jeder auf seine Kosten kommt. Ausführliche Programme für den turnerischen Unterhaltungsabend hängen bei den Herren H. Wöhl und H. Siebert aus. Den Auftakt zu den Vorbereitungen am Sonntag bildet der Stafettenlauf durch die Stadt. Die Läufer werden folgenden Weg nehmen: Marktplatz, Burgstraße, Nagelgasse, Neustadt, Klosterstraße, Rathausstraße, Obergasse, Langgasse, Marktplatz. Die zulaufende Bevölkerung wird freundlichst gebeten, die Straßen freizuhalten und vor allem kleine Kinder zurückzuhalten, damit diese nicht überrennt werden. — Falls starkes Regenwetter die Vorbereitungen im Freien verhindern sollte, findet am Nachmittag Schaumturnen im Saale statt.

Tomatenkultur. Jetzt ist es die höchste Zeit, die Tomaten freizuhellen, d. h. vor den Früchten der Blätter zu entfernen, sodaß die Sonne ungehindert zu den Früchten Zutritt hat. Alle unfruchtbaren Zweige, welche noch nicht entfernt wurden, müssen jetzt weggeschnitten werden. Ebenso sind von allen Trieben die Spitzen abzuschneiden, damit der Saft reiflos den Früchten zugute kommt.

„sollte man es für möglich halten, daß nun ich gerade die Spitze wiederfinden muß! Wie ist es nur möglich!“

„Sie konnte sich noch gar nicht fassen.“

„Aber was fangen wir denn nun damit an?“ fragte sie nach einer Weile, während sie mit peinlichster Sorgfalt die herrliche Arbeit von dem Futter ablöste.

Saga hatte natürlich nicht einen Augenblick daran gedacht, das kostbare Stück zu besahnen oder gar den Versuch zu machen, es in eigenmächtiger Weise zu vernichten.

„Was sollen wir damit anfangen? Nichts!“ gab er zur Antwort. „Wir bereiten den Jenecks die große Freude, es ihnen wiederzubringen... und da fällt mir ein: Graf Jeneck hat für den Wiederbringer der gestohlenen Sachen sehr hohe Belohnungen ausgesetzt, und für den Wiederbringer der Spitze eine besonders hohe, wenn nicht die Erinnerung nicht täuscht. Ich werde gleich einmal nachsehen, ich habe ja die betreffenden Zeitungsnummern alle gesammelt. Die Belohnung wollen wir uns doch nicht entgehen lassen. Jenecks sind viel reicher als wir, und ich sehe nicht ein, weshalb wir denen etwas schenken sollten.“

Die Mappe mit den auf den Jeneckschen Diebstahl bezüglichen Dokumenten lag auf dem Schreibtische des Bezirkeren oben auf. Das war ja gerade die Sache, die er seit einigen Wochen mit rastlosem Eifer bearbeitet hatte. Und was er suchte, fand er bald. Auf den Jeneckschen Einbruch bezogen sich eine ganze Reihe von Anzeigen, die teils von den Behörden, teils auch von dem Beschlossenen selbst veröffentlicht worden waren. Die späteste derselben, die mehreremale wiederholt worden war, lautete:

„Dreitausend Mark Belohnung!“

Unter den in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember vorigen Jahres im Jeneckschen Palais gestohlenen Gegenständen befindet sich eine moderne Spitze, die kunstvolle Nachbildung einer berühmten brabantischen Webarbeit aus dem XVI. Jahrhundert (der sogenannten „Camoraspitze“), auf deren Wiedererlangung ganz besonderer Wert gelegt wird. Demjenigen, der diese Spitze in gutem Zustande den Beschlossenen wieder verschafft, beziehentlich zur Wiedererlangung derselben ver-

2 Naturalien für das Zeitungsabonnement

Ein thüringisches Blatt gibt bekannt: Um unserer Landwirtschaft, die durch Trüger bedient wird, das Zahlen des Bezugspreises der Zeitung zu erleichtern, erbiten wir Zahlung in Naturalien. Wir legen den Maßstab der Verzinsung in Naturalien. Wir legen den Maßstab der Verzinsung zugrunde und glauben so in gerechter Weise zu handeln. Die Zeitung kostete damals monatlich 55 Pf. hierfür bekam man ¼ Zentner Kartoffeln oder 1 Stück Butter oder 9—10 Eier oder 3 Pfund bestes Mehl 00.

Aus Nah und Fern

Eisenach. Eine unerquickliche Szene spielte sich auf dem Marktplatz am Marktturmen ab. Ohne vorherigen Wortwechsel schlug der Lacierer Wilhelm S., der mit seiner Frau in Scheidung lebt, sie pöblich nieder. Sofort herbeigeeilte Polizei nahm den rabiaten Mann fest und brachte ihn mit der ohnmächtigen Frau zur Waage.

Bad Sooden. Im Garten des Kurhotels Gundlach an der Kammerbacherstraße, steht zur Zeit ein Baum aus dem Reiche des Metado in vollster Blüte. Es ist eine hochstämmige Sophore, die die Kunst des Gärtners hier heimisch gemacht hat. Seinem stattlichen Wuchse, der vollen Belaubung und vor allen Dingen der üppigreichen Blütenfülle kann man es nicht mehr anmerken, daß der schöne Baum ein Fremdling ist.

Falken. Auf dem Boden der hiesigen Schenke lagen vergessen und unbeachtet eine große Zahl alter Alken, die jetzt zufällig ans Tageslicht gefördert wurden. Es werden sich darunter wertvolle Schriftstücke aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und Siebenjährigen Krieges.

Bugsbach. Auf der von Bugsbach nach Vich fahrenden Nebenbahn ist dieser Tage der ab Bugsbach abends 8,06 Uhr abgehende Zug zwischen den Stationen Griebel und Gumbach in die der Gemeinde Griebel gehörige Schafherde gefahren. Die Maschine tödete auf der Stelle 16 Schafe, ein weiterer Teil mußte infolge der erlittenen Verletzungen abgeschlachtet werden, so daß im ganzen etwa 25 Stück ungenommen sind.

„Hört, wird die obige Belohnung gewährt für jeden Fall aber nicht demjenigen, der über den Diebstahl der Spitze irgendwelche Auskunft geben kann, eine entsprechende hohe Belohnung ausgesetzt. Näheres beim Portier im großstädtischen Palais.“

— Berlin, im März 1880.

„Dreitausend Mark!“ lautete Saga. „Wie fünfzehnhundert Mark für jeden von uns! Es ist ja nicht viel! Aber es ist doch immerhin mitzunehmen. Nicht wahr, mein Kind?“

Er freudeelte Bertas Wangen. Das Mädchen hatte sich jetzt von seiner Fassung noch immer nicht erholen können. Die sicher erscheinende Aussicht auf einen Gewinn von fünfzehnhundert Mark brachte sie einigemmaßen wieder zur Besinnung.

„Daß man dafür dreitausend Mark Belohnung aussetzt“, fuhr Saga fort, während er einen Zipfel der Spitze aufhob und die Arbeit betrachtete, „ist mir unbegreiflich. Was ist denn so ein Ding wert?“

„Ich kann es nicht schätzen“, erwiderte Berta. — „Aber Graf Jeneck weiß schon, was er tut, und wenn er dreitausend Mark Belohnung aussetzt, ist der Wert gewiß das Fünffache, vielleicht das Zehnfache... ich weiß es nicht!“

„Das müßte sich doch feststellen lassen!“ fuhr Saga fort, und nach einer kurzen Pause setzte er mit veränderter Stimme hinzu: „Halt! Ich hab's! Ich habe meinen Mann gefunden! Durch den muß die ganze Sache überhaupt gemacht werden. Dann gehen freilich noch ein paar hundert Mark Spesen ab. Aber dann haben wir keine Scherereien mehr davon, haben mit der ganzen Sache nichts mehr zu schaffen, und dafür kann man schon ein kleines Opfer bringen!“

Saga erinnerte sich seines alten Sozius Spaber, der in seinen jungen Jahren Antiquitätenhändler gewesen und, wie Saga wußte, seit einiger Zeit wieder zu seinem früheren Berufe zurückgekehrt war, das Darlehens- und Kommissionsgeschäft nunmehr aber daneben, nur viel vorzüglicher und vesedter, betrieb. Saga besann sich nicht lange, er nahm die von Berta sorgfältig zusammengelegte und eingepackte Spitze und fuhr zu Spaber. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

**** Durchbares Bergwerksgelände in England.** Bei einer großen Bergwerksexplosion in Whitehaven an der Cumberlands-Küste wurden 40 Arbeiter in einem Schacht unter Steinhöfen verschüttet. Bisher sind 24 Leichen geborgen worden. Es besteht wenig Hoffnung auf Rettung der übrigen. Die Bergungsarbeiten werden durch Giftgase erschwert; zahlreiche am Aetzwerk beteiligte Vergleute wurden befehlungslos an die Oberfläche gebracht.

**** Eine folgenschwere Epidemie.** Von Höhenzollern-Singapores verbreitet sich langsam eine Epidemie von spinaler Kinderlähmung im Schwarzwalddistrikt, die meist in häßlichen influenzaartigen latarrhischen Erscheinungen der oberen Luftwege beginnt. Die Sterblichkeit beträgt bisher etwa bis zu 13 Prozent.

**** Abtransport farbiger Truppen aus dem Rheinland in die Levante.** Nachdem erst kürzlich ein farbiges Kavallerieregiment aus dem besetzten Gebiet über Trier nach Marseille zwecks Verladung nach der Levante abbeordert worden ist, sind neuerdings wieder zwei marokkanische Schützenbataillone, die in Mainz wegzugewandene Regimenter ausgestellt gewesen waren, angeblich nach der Levante abtransportiert worden.

**** Aufschlag auf die Mannheimer Börse.** In Mannheim betrat ein junger Mann namens Janssen ohne Erlaubnis den Saal des Börsengebäudes und warf in den Saal eine Handgranate. Verschiedene Stände, wie auch Fenstergehäusen wurden beschädigt. Es war ein Glück, daß kein Börsenbesucher stattfand, und so mit nur Sachschaden entstanden ist. Janssen gehörte zu der Gruppe der sogenannten Nationalsozialisten. Auf seiner Flucht in der Richtung zum Schloß bedrohte er die Passanten mit einem Revolver; er konnte aber festgenommen werden.

**** Zusammenstoß bei Dortmund.** Der in den Bahnhof Sügen-Dortmund einlaufende, von Langenbrett kommende Personenzug stieß auf den im Bahnhof haltenden Milchzug. Zwei Wagen des Milchzuges wurden auf der Bahnhofsstraße gestrandet. Ein Eisenbahnarbeiter aus Gütersloh wurde getötet, 19 Personen zum größten Teil leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Umleitung aufrecht erhalten.

**** Der Wiener Vandalenstreik.** Die Lage im Streik der Vandalen und Geher der Tageszeitungen in Wien ist unverändert. Es erscheinen keine Zeitungen.

**** Ende der russischen Hungersnot?** Der Kontrolleur des amerikanischen Hilfsvereins Fleck ist aus dem inneren Russlands in London eingetroffen. Er erklärt, seiner Ansicht nach habe Russland genügend Lebensmittel bis zur nächsten Ernte, wenn sie richtig verteilt würden. Russland sehe jetzt wieder beinahe normal aus. Der großen Hungersnot sei der Garous gemacht worden. Es gebe indes noch viele Bettler und heimatlose Kinder, die das Hilfsnetz nächstes Jahr ernähren müsse. Das russische Eisenbahnsystem sei in der letzten Zeit sehr verbessert worden.

**** Einat, der getrost in die Zukunft blicken kann.** Wegen Gattenmordes wurde dieser Tage in Kopenhagen der Dackler Mehren zum Tode verurteilt; nun ist er im Gefängnis und wartet darauf, ob diese Todesstrafe vollzogen oder die Begnadigung zu leisten wird.

**** Die, die sich nicht ereignen.** Beim Flusse Hjalma (Nordwestflüssen), wurde Post von Umanen gefunden, die dieser im Jahre 1919 an die beiden umgelommen Mitglieder der Expedition Zeffern und Hunden abgehandelt hatte. Außerdem wurden mehrere Gegenstände und Gegenstände gefunden, die den Berührungspunkt gebot hatten. Ursprünglich wird in drei Monaten erwartet.

Volkswirtschaft.

**** Folgen des Marktwertes in England.** Die für die Einführung der Mark, die die deutsche Wirtschaft auf der ganzen Linie zu starken Einschränkungen und Geburten gemungen hat, führte in England infolge des Ausbleibens deutscher Aufträge zur Stilllegung von Fabriken. In Sheffield mußten Perlmutterfabriken ihre Betriebe einstellen, da der bisher zu etwa 85 Proz. nach Deutschland gehende Absatz im Zusammenhang mit Lieferungsunterbrechungen Solinger Werke fortfällt. Es handelt sich in Sheffield um die Betriebe, die für Tafelgeräte und Perlmutterhandschuhe liefern.

**** Berlin, 6. September (Börse).** In Berlin und Dörfel ist ein neuer Rückgang eingetreten. Die deutsch-belgischen Verhandlungen, das Stimmes-Wortommen usw. üben ihre Wirkung auf die Börse aus. Der Dollar fiel bis auf 1238. Auf den Effektenmärkten war die Tendenz ebenfalls schwach.

**** Der Stand der Mark.** Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	6. 9.	5. 9.	1914
100 holländische Gulden	49438	56292	167, - M.
100 belgische Franken	9888	10561	80, - "
100 dänische Kronen	27116	30961	112, - "
100 schwedische Kronen	33558	38153	112, - "
100 italienische Lire	5518	6242	80, - "
1 englischer Pfund	5642	6516	20, - "
1 Dollar	1248	1423	4,20 "
100 französische Franken	10937	11136	80, - "
100 spanische Franken	23970	27215	80, - "
100 tschechische Kronen	4534	5113	80, - "

**** Berlin, 6. September (Börsenmarkt).** Amtliche Notierungen für 50 kg. ab Stationen: Weizen Märkischer 2500-2700, Roggen Märkischer 2400-2300, Sommergerste 2400-2400, Hafer Märkischer 2750-2690, Sommererbsen 2650-2600, Mais loco Berlin 2510-2400, Weizenmehl (100 kg.) 7700-3300, Roggenmehl 6000-6500, Weizenkleie 1650 bis 1700, Roggenkleie 1650-1700, Raps 3200-3300, Rapsöl laubereich 4600-4800, Al. Ölsäureester 3800-4000, But-

terol 2600-2700, Weizenöl 2600-2700, Alkohols 2600-2700, Kupfer, blaue 1500-1700, gelbe 1800 bis 2000, Rapskuchen 1800-1900, Trodenmittel 1800 bis 1850, Torfmehle 1150-1200. - Heu und Stro 6. Großhandelspreise per 50 kg. ab Station: Drahtseil, Kugeln, Weizen und Haferstroh 570-600, bindfadenebr. Kugeln und Weizenstroh 520-560, Roggenlandstroh 570 bis 600, geb. Krummstroh 470-510, Säffel 640-680, Hanf.

Sport und Verkehr.

**** Ein englisches Autohersteller.** Das englische Mutterland für Autosien läßt ein richtiges Autoherstellerbureau bauen, das mit der flotten Hand in Hand arbeiten soll, und mehrere große Torpedos und Motorwagen an Bord führt.

Locales.

Gedenktage für den 7. September.

1706 Die Kaiserlichen und die Preußen entziehen die von den Franzosen belagerte Festung Turin. - 1714 Der Badener Friede zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich beendet den Spanischen Erbfolgekrieg - 1812 Peter I. über die Russen bei Borodino - 1822 Brasilien befreit sich von portugiesischer Herrschaft - 1882 Der Kaiserlicher Louis Naafion in Berlin († 1919) - 1902 + Der Komponist Franz Schalkner in Braunfels a. d. Aahn († 1932) - 1914 Einnahme der Festung Maubeuge durch die Deutschen.

**** Geldnot und Banknotenknappheit.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die augenblicklich herrschende Papierknappheit ist zu einem gewissen Teil auf das unzureichende Bestehen von Banknoten zurückzuführen, das vielfach auf dem platten Lande beobachtet wird. Die maßgebenden Instanzen sind anzufragen worden, auf den Umfang dieser Knappheit hinzuwirken. Der Papiergeld zurückhält, schädigt sich selbst, weil die Entwertung des Geldes dadurch beschleunigt wird. Die Geldnot ist in den letzten Tagen in großem Maße geworden, daß selbst große Unternehmungen die Geldnot nicht hinfällig machen konnten. Auch die Reichspost war in Verlegenheit und konnte Geldbewilligungen nur beschränkt bestellen. Selbst die Postämter mußten Einschränkungen im Auszahlungsverkehr vornehmen, weil die Reichsbank nicht genügend Geld liefern konnte. Die Reichsbank hat alle Geldsorten, sogar die, die bereits eingezogen waren, wieder in den Verkehr gebracht.

**** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Palet- und Telegrammverkehr ist mit sofortiger Wirkung auf 250 Mk. herabgesetzt worden.** Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden entsprechend ermäßigte Gebühren erhoben werden.

**** Die Aufbewahrungsgebühren für Handgepäck** müssen vom 1. Oktober 1922 ab ebenso wie die Personen- und Gepäcktarife eine Erhöhung erfahren. Bei dem jetzigen Satz von 3 Mark für jeden Tag der Aufbewahrung müssen bei der heutigen Preissteigerung bereits Zuschläge zur Miete, Heizung, Beleuchtung der Räume, die für die Gepäckaufbewahrung nötig sind, und zum Lohn der erforderlichen Arbeiter geleistet werden. Es läßt sich deshalb eine Erhöhung auf das Doppelte nicht umgehen, so daß die Aufbewahrungsgebühren für Handgepäck vom 1. Oktober 1922 ab sechs Mark für jeden Aufbewahrungstag betragen werden.

Scherz und Ernst.

**** Das erwachende Jerusalem.** Wer jetzt nach Jerusalem kommt, ist nicht wenig über das lebhafteste Treiben der alten Stadt verwundert. Wie sich diese Stadt in den letzten vier Jahren verändert hat, das ist beinahe märchenhaft. Im Jahre 1918 wurden der Verein „Pro Jerusalem“ gegründet, um die Stadt zu neuer Blüte zu bringen. Fieberhaft arbeiten nun Architekten, Archäologen, Bank- und Kaufleute, Araber, Juden, griechisch-Orthodoxe, Katholiken, Protestanten und Armenier am Wiederaufbau. Das Stadtbild soll allmählich wieder sein altgeprägtes Gepräge bekommen; schon ist man damit beschäftigt, die alte Mauer freizulegen. Aus aus dem ersten Kreis jenseit der Stadtmauer in den Werten Siloa und Gethsemane sollen sollen Mietshäuser niedergelegt werden. Dagegen werden Baupläne in den Bezirken Betanien und am Ölberg freigegeben. Auch Parkanlagen werden von dem Verein geschaffen, dergleichen in der Stadt bisher keine waren. Das Geschäftsleben der Stadt steht in einer Blüte wie seit König Salomos Zeiten nicht. Das Handwerk steht gediehen Boden, und fortgesetzt tauchen neue Banken, neue Gesellschaften für Eisen-, Holz- und Durchfuhr auf. Die neuesten Erzeugnisse sind eine Wasserleitung, einige Tageszeitungen und selbstverständlich - zwei Lichtbildbahnen. Das Gaswerksgewerbe kommt weniger voran, da in ganz Palästina kein Alkohol ausgeführt werden darf.

**** Die Empfindlichkeit des Magens gegen kalte Flüssigkeiten.** Jeder weiß aus Erfahrung, daß bei Frage der Kälteempfindlichkeit der Magenwand bisher große Unmöglichkeit, da einestseits angenommen wurde, daß nicht die Magenwand sondern nur die Bauchhaut das Kältegefühl vermittelt könne, somit eine physikalische Fortleitung der Wärmeentziehung stattfinden, während man andererseits glaubte, die Kälteempfindung müsse infolge einer nervösen Verbindung zwischen Magenwand und Haut zustande kommen. Die jüngsten Untersuchungen Ganters haben nun ergeben, daß die Magenwand selbst temperaturempfindlich ist. Allerdings handelt es sich hierbei um eine mehr oder weniger beschränkte Empfindlichkeit. In die Temperatur der geöffneten Blutzufuhr nämlich nicht sehr ab-

Rundschau im Auslande.

**** Die Königin der Niederlande und Prinzgemahl Heinrich** sind zu mehrtägigem Besuch beim dänischen Hof in Kopenhagen eingetroffen.

**** Nach einer Times-Meldung** soll der Meteorhölzler Benjamin und seine Gefährten, die im Juli von einem revolutionären Gerichtshof zum Tode verurteilt wurden, am 10. August in Petersburg erschossen worden sein.

**** Die italienische Regierung** wird der österreichischen am 18. September die erste Hälfte des ihr eingeräumten Kredits von 70 Millionen Lire übergeben.

**** Der französische Sozialistenführer und Abgeordnete von Paris Marcel Sembat** ist in Genauigkeit wieder nach Frankreich. Während des Krieges war Sembat zweimal Minister.

**** Der von Englanden verhaftete koptische Nationalistenführer Jaglal Pascha** wird nach Sibirien übergeführt.

**** Nach einer Sabasmeldung aus Tokio** hat die militärische Räumung Sibiriens durch die Japaner begonnen.

**** Der offizielle amerikanische Vertreter in der Reparationskommission Woodrow**, der sich seit 11 Monaten in den Vereinigten Staaten aufhält, soll am 13. September nach Frankreich zurückkehren.

**** Rumänien: Komplott gegen die Königsfamilie.** Nach Meldungen aus Bukarest wurde dort ein Komplott ehemaliger bulgarischer Offiziere entdeckt, die die königliche Familie bei Gelegenheit der Kronprinzenerhebung in den verlämmerten Diplomaten durch eine unter einer Erklärung am Klemplatz gelegte Bombe in die Luft sprengen wollten.

**** England: Die Gewerkschaften und die Reparation.** Auf dem Gewerkschaftstreffen in Coventry wurde eine Entschlüsselung angenommen, worin die dringende Notwendigkeit einer sofortigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems nachdrücklich vor Augen geführt wird. Die britischen Gewerkschaften müssen auf eine vernünftige Grundlage gebracht werden, da der augenblickliche Zustand der Ungenügsamkeit der Hauptfaktor für die wirtschaftliche Laage in Europa sei.

**** Kleinasien: Die Türken vor Smyrna.** Die türkischen Truppen schreiten nachdem sie nach letzterem Kampfe bereits Bursa genommen haben, in größtem Vormarsch fort. Die Griechen erlitten schwere Verluste, während die Türken jetzt nur noch 100 Kilometer südlich von Smyrna entfernt sind. In Smyrna selbst hat eine Massenflucht der griechischen Bevölkerung stattgefunden. Den letzten verbliebenen Schiffen sind von türkischen Greifern die Türken vertrieben von der Front, zufolge der Demasie ist ein Demasie, 60 Meilen von Smyrna an. Demasie ist ein Demasie worden. - Die Griechen richteten bei dem letzten Vormarsch an die Entente, daß eine kleine Waffenstillstandsgesellschaft an die Entente, daß eine Waffenstillstand mit den Türken vermitteln sollten, um die Organisation der geschlagenen griechischen Armee zu ermöglichen. Zwischen Paris und London wird wegen der Waffenstillstandsfrage eifrig verhandelt, um zu einem raschen Beschluß zu kommen.

nicht auf den Gastrieg verzichtet wird, was es beschreiben mag." und der „Sigaro“, zum Heben und Säubern stets bereit, knüpft an diese Versicherung an, um seinerseits zu bekunden: „Über Deutschland hält vielleicht noch eine andere Ueberraschung für uns bereit: die bakteriologische Waffe.“ Der „Sigaro“ fährt fort: Obwohl noch keine präzise Angabe formuliert werden kann, ist diese Eventualität eines Vergiftungsartikels doch keineswegs eine Phantasie im Sinne von Jules Verne oder Wells. Ludendorff spielt in seinem alljährlich ausgedrückt auf die Vergiftung der Brunnen an. Gerechtere Weise muß man allerdings zu seiner Umsicht anerkennen, daß er dies tat, um sie zu verhindern.

Mit jener Dreifachheit im Verleunden und Entstellen, die unsere Gegner kennzeichnen, schließt der „Wanderer“ hieraus: „Über dies besteht die Möglichkeit eines derartigen Verbrechens sein müßte,“ und berichtet: „Der Dr. Georges, Direktor des Sanitätswesens beim 20. Armeekorps, hat stübig gemacht durch dieses unbilligste Eingeständnis, es kürzlich in einem Vortrag vor den Offizieren der Garnison Nancy erklärt. Eine wirksame Vergiftung der Brunnen, so feste er annehmen, läßt sich weder durch mineralische noch durch vegetabilische Gifte, sondern ausschließlich durch biologische, mikrobielle Gifte bewerkstelligen.“

Diese Gifte sind in verschiedenen Laboratorien leicht herzustellen, und die Deutschen brauchen nur die Tiere, die den Menschen zur Fleischbeide zu wählen, um den Pferdebestand der französischen Heere zu vergiften und sie der Fleischnahrung zu verberan.

Im „Tempo“ weist gleichzeitig der Oberleutnant Reboul auf die „Tatfrage“ hin, daß die alldesche Presse sich nicht geniere, zum „Mikrobenkrieg“ aufzurufen.

Zum Belege dafür zitiert er die „Volkzeitung“, die einermäßen verwendet sein dürfte, für alldesche und Journalist, wie es scheint, von gleichen Befähigungsgraden, zitiert einen Passus aus der „Volkzeitung“, in dem genau das Gegenteil von dem, was er herausgehoben haben will, steht: „Etwas 30 Epione würden genügen, um ein Land von der Ausdehnung Deutschlands zu verzeufen.“ Dazu bemerkt Monsieur Reboul: „Wir sind also gewarnt!“

Und die Behere, die sie aus alledem von selbst darbietet? „Ob es sich um Gas oder um Mikroben handelt, die sicherste Antwort ist, es so einzurichten, daß der nächste Krieg sich auf Feindesboden abspielt. ... Jedermann in Frankreich muß wissen, daß ein militärischer Vorteil, sondern auch und in erster Linie eine Lebensfrage bedeutet.“

Ausführungen solcher Art sind in der französischen Presse an der Tagesordnung. Sie dürfen nicht übersehen, daß auch nicht völlig übersehen werden. Denn aus ihnen kann man erkennen, von wo die Gefahr des nächsten Krieges droht und wo man planmäßig seine Anwesenheit den Köpfen einzubämmern strebt ist.

Dr. A. v. W.

